

Interviewpartner:innen gesucht!

Ich bin Samuel, 24 aus Berlin. Ich möchte meine Bachelor Arbeit (Soziale Arbeit) über die Effekte repressiver Drogenpolitik, am Beispiel von Hausdurchsuchungen nach BtmG schreiben und somit einen kleinen Teil, hin zu einem drogenpolitischen Richtungswechsel beitragen.

Hierfür brauche ich eure Erfahrungen und Stimmen!

Repression stellt weiterhin ein Mittel deutscher Drogenpolitik dar, welche tagtäglich durch die Polizei sowie anderen Institutionen, auch gewaltsam umgesetzt wird.

Der Einsatz repressiver Methoden wird dabei immer wieder durch eine von Substanzen sowie Substanzkonsum ausgehende Gefahr begründet. Substanzgebrauchende werden im Zuge dessen unter anderem als kriminell, gefährlich oder hoffnungslos stigmatisiert sowie problematisiert.

Diese angeblichen, Substanz sowie Substanzkonsum bedingten Problematiken lassen sich jedoch in keinsten Weise erkennen. Kriminalisierte Handlungen wie die Beschaffung sowie der Konsum von Substanzen sind wenn überhaupt der ausbleibenden Legalisierung, mindestens aber der fehlenden Entkriminalisierung zuzuschreiben, welche bereits in anderen Ländern durch ihre nachweislich positiven Effekte ausgebaut wird.

Eine konstruierte Gefahr durch Substanzen oder Substanzgebrauchende geht ebenfalls nicht aus. Substanzen werden weitestgehend ohne einhergehende, substanzbedingte Probleme konsumiert. Gesundheitliche Probleme sind im Großteil, Streckmitteln durch den An- und Verkauf auf dem Schwarzmarkt zuzuschreiben.

Andere Problematiken wie herumliegende Spritzen oder „menschenunwürdige Zustände“ an Szeneorten wie dem Kottbusser-Tor oder dem Leopoldplatz in Berlin, sind ebenfalls ausschließlich den Folgen der Repression zuzuordnen.

Substanzgebrauchende Menschen sind dort durch einen Mangel an Räumen sowie akzeptanzorientierten Hilfen dazu gezwungen, öffentlich zu konsumieren sowie andere private Handlungen zu vollziehen.

Der Alltag ist dabei durch Angst vor strafrechtlicher Verfolgung geprägt.

Auch thematisierte gesundheitliche Folgen schwerwiegender Infektionen sowie Verletzungen durch Substanzkonsum, können in den meisten Fällen mit hastigem, angstbedingtem Konsum in dunklen sowie unhygienischen Orten begründet werden, welcher aus der Angst vor Repression hervorgeht.

Das dies für Substanzgebrauchende keinem würdevollen Alltag entspricht, liegt auf der Hand.

Ich beschäftigte mich im Rahmen meines bisherigen Studiums weitestgehend mit den Folgen/Effekten von Repression für substanzgebrauchende Menschen im öffentlichen Raum. Dafür forschte ich bereits am Kotti sowie in Neukölln und konnte durch diese Forschungen aufzeigen welche negativen, problematischen und menschenunwürdigen Effekte repressive, Drogenpolitik hat.

Doch wie wirkt sich Repression aus, wenn sie „Zuhause“, in den eigenen vier Wänden stattfindet? Welche Folgen und Effekte hat dieses gewaltvolle sowie unverhältnismäßige Vorgehen?

Auf diese Fragen brachte mich unter anderem meine Dozentin, welche mich daraufhin an Philine von MyBrainMyChoice weiterleitete.

Ich möchte nun im Rahmen meiner Bachelor Arbeit meine Forschungen, um die Erfahrungen ehemals sowie aktuell substanzgebrauchender Menschen, welche Repression erfahren oder erfahren haben, ergänzen. Dabei interessiert mich besonders, welche persönlichen Folgen eine Hausdurchsuchung hatte, wie diese erlebt wurde und welche biographische Bedeutung diese hat.

Ich suche hierfür 2-4 Interviewpartner:innen welche mit mir über ihre Erfahrungen, gänzlich anonymisiert sprechen möchten.

Die Interviews werden dann im Rahmen meiner Arbeit dafür genutzt, wissenschaftliche Erkenntnisse zu stützen und aufzuzeigen warum ein repressiver Umgang (in Form von Hausdurchsuchungen) mit substanzgebrauchenden Menschen absolut unverhältnismäßig ist, die deutsche Drogenpolitik maßgeblich für die Diskriminierung, Stigmatisierung sowie Prekarisierung substanzgebrauchender Menschen verantwortlich ist und warum diese dringend umgestellt werden muss.

Auch ich möchte nach meinem Abschluss, als Sozialarbeiter in der akzeptanzorientierten Sucht- und Drogenhilfe in Berlin arbeiten. Hier werden meine ersten Schritte im Arbeitsleben wahrscheinlich im niedrighwelligen, aufsuchenden Bereich, bspw. in Drogenkonsumräumen o.ä. stattfinden.

Dort ist es ebenso mein Ziel, in Partizipation mit substanzgebrauchenden Menschen, für Drogenpolitische Veränderungen, hin zu einer akzeptierenden, würdevollen Politik zu kämpfen.

Ich habe Zeit dich/euch von Mitte September bis Mitte oder Ende Oktober zu interviewen oder anderweitig in Kontakt zu treten. Ich freue mich sehr über eure Rückmeldungen!

Liebe Grüße, Samuel